Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 13 (1909)

Artikel: Hermann Baldin

Autor: H.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572784

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch die "glanzvollen" Tage eines Hafens seien bald vorbei, und es fämen jene Zeiten, von denen auch ein Hafen sagen müsse: "Sie gefallen mir nicht", dis er endlich auf dem Scherbenhügel ein unrühmlich Grab gefunden habe.

J. Kronenberg: Beim Copfer.

Ränni mußte es fühlen, baß ich einen wiberwilligen Gang mache.

Es ift flar, daß ich mit meinem Philosophieren bei Nänni wenig Ehre einlegte. Dem tiefern
Sinn meiner Rebe nachzuspüren, fiel ihr schon gar
nicht ein, und sie war sest überzeugt, daß ich es
nur darauf abgesehen habe, über die Häfen im
allgemeinen und über diejenigen ihres Vaters im
besondern zu spotten, und sagte: Das sei alles
nichts, des Vaters Häfen machten da eine Außnahme, die seien überaus dauerhast, ja eigentlich
unzerstörbar. Ich antwortete nichts darauf; aber
das ungläubige Zucken um meine Mundwinkel
brachte Nänni erst recht in Harnisch.

"Was, du glaubst es nicht? Gut, ich will es dir beweisen! Schau, jest nehme ich den Hafen und werfe ihn soweit weg, als ich kann! Was gilts, er zerbricht nicht?"

"Nun, so wirf ihn meinetwegen! Aber ich will bann nicht schuld sein!" entgegnete ich in voller Ueberzeugung, daß Nänni ihr Wort nicht wahr machen werde. Aber ich hatte mich verrechnet; ihr Fanatismus kannte keine Grenzen. Mit fräftigem Schwung flog der Hafen in weitem Bogen durch die Luft . . .

Noch einmal entfaltete er im Strahle ber Abendsonne wie zum Abschied das stolze Funkeln und Gligern einer nagelneuen "Glästi"; aber ich sah, daß nur ein Wunder ihn retten konnte, und das Bunder — geschah nicht. Klirrend flog er in hundert Stüke auseinander. Starr vor Schrecken stand Nänni da und sing dann an zu heulen, als ob ihr ein Messer im Halfe stecke. Bor Nännis Geist tauchte wohl drohend der väterliche Hasselftock auf. Zur Stoik des Schusterjungen: "Hin ist er (der Bierkrug); wenn ich jest nur die Hiebe schon hätt!" vermochte sich das rücktändige Ding noch nicht zu

erheben. Sicher war immerhin bas, bag fein "Bedibueger" (Geschirrslider) je imstande gewesen ware, Nannis Safen wiesber zur individuellen Ginheit gufammengufügen.

Ich hatte aber ein großes Erbarmen mit bem geängstigten Rind, und ba ich mir fagte, ich sei boch nicht gang ohne Schulb,



Kermann Baldin, Bürich. Robold. Tonfigurchen mit Gemehorn.

so half ich ihr aus der Patsche so gut wie möglich. Nicht weit von der Stelle war eine Bleiche, wo beständig ein großer Hund Wache hielt über die ausgelegten Tücher. Nun sagte ich dem Nänni, wenn wir dem Vater sagen, der große Hund aus der Bleiche sei auf uns losgesommen und da haben wir in der Angst den Haft gar zu streng versahren mit ihr. Das seuchtete dem Nänni ein, und am Tag drauf trug der gute alte Flüügel selbst einen neuen Hasen zu der Kundschaft, auf daß der böse Hund seinem Kind und seinem Hasen nichts zuleid tun könne . . .

Aus dem Flüügel-Nänni ist dann noch eine rechtschaffene, brave Frau geworden, und der zersbrochene Topf wird ihr wohl eine gute Lehre geswesen sein fürs ganze Leben.

Ja, ja, die "Moral von der Geschicht", die bürfen wir nicht vergeffen, gibt es boch genug ber Menschen, bei benen nichts anderes gilt als ihr eigener Topf und ihr eigener Ropf! Sie geben fich felbst eine möglichst glanzende Glafur, ftellen fich überall voran, täuschen fich über ihre eigene Rraft und sehen es gerne, wenn andere fie in ihrer Selbstüberschätzung beftarten. Dann aber, wenn ihr Topf die Brobe befteben foll, bann zeigt es fich, daß eine ichone Glafur noch nicht viel heißt: ber Topf gerbricht. Die einzelnen Scherben glänzen vielleicht noch. Aber mas will man mit Scherben anfangen? Saft bu einmal über bein Biel binaus= geschoffen, haft bu einmal beine Rrafte überschätt und bift im Anprall zuschanden geworben, bann fliegt gar leicht bein Lebensmut in taufend Scherben auseinander, und du mußt ichon ein gang guter Beschirrflicker sein, wenn bu dich felber wie= der finden willft, wenn du beine Rrafte wieder fammeln willft zu neuem Ringen . . "Sions Sohne, die berühmten, mit dem feinften Golbe befleibet, wie find fie irbenen Befägen gleich ge= achtet, dem Werfe von des Töpfers Sand!" flagt fcon Jeremias, und der alte Horaz - auch ein Brophet des Wahren in feiner Ars poetica

mahnt darum eindringlid): Versate diu, quid ferre recusent, quid valcant umeri — zu beutid) etwa:

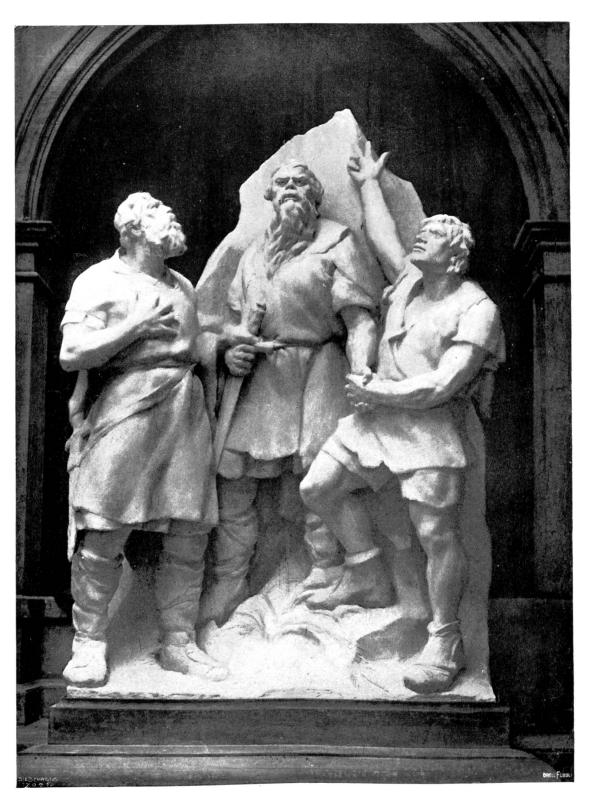
Wisse, wer du bift, So weißt du, was du kannst!

Hermann Baldin.

Mit bem Bilbnis bes Runftlers, zwei Runftbeilagen und fünfzehn Reproductionen im Text.

don in ihrem ersten Jahrgang (1897/1898) brachte bie "Schweiz" eine Arbeit des Bilbhauers Balbin, den charaftervollen Kopf eines alten Mannes. Damals war Hermann Balbin wenig über zwanzig Jahre alt. In Steckborn wurde er am 10. April 1877 geboren. In Zürich, in Trogen, dann in einer schulzahre; dann, im Winter 1893/1894 kam er an die Kunstgewerbeschule Zürich. Im Sommersemester 1894 modellierte und zeichenete er unter der Leitung von Prosessor Graf, der dem Jüngling den Kat gab, beim Modellieren zu bleiben. Bon 1894 bis 1896 war Prosessor Regl an der Kunstzgewerbeschule sein Lehrer. Im Sommer 1896 unternahm Baldin einen Flug nach Berlin, wo Prosessor Janensch seiner Lehrer an der Atademie wurde. Das

Jahr 1897 führte ben jungen Stulptor nach Florenz, wo er freien Studien oblag. Die nächsten Jahre brachten Baldin die Freuden und Leiden der Beteiligung an der Konkurrenz für die Rükligruppe, die im Bestibüld bes mehr prunks als geschmackvollen Bundeshausdaus Prosessor Auers an entscheidender Stelle ihre Aufstelslung sinden sollte. Das originell und krastvoll gesaßte, freilich in Form und Ausdruck der Köpfe dem patriosschen männlichen Schönheits und Intelligenzideal herzelich wenig entgegenkommende Werk fand seine Besürsworter, aber auch seine heftigen Gegner. Und schließelich blied die ganze Sache überhaupt liegen. Seit Ansfang dieses Jahrhunderts hat Baldin Jürich zu seinem ständigen Ausenthaltsort gemacht, sleißig weiterlernend und arbeitsfreudig vorwärtsstrebend.



Hermann Baldin, Bürich.

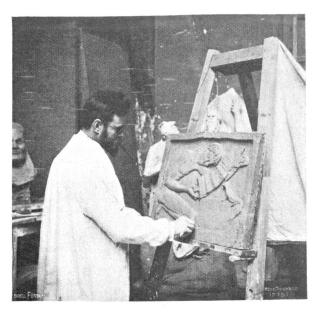
Rütligruppe (1901). Modell für das Bundeshaus in Bern.

Unsere Illustrationen lehren ben Künftler zunächst als Porträtbildner kennen. Da wird sich wohl vor allem die reizende Marmorbufte des Anaben (j. G. 124 und die erste Kunftbeilage) allgemeiner Anerkennung und Sympathie erfreuen. Gine fichere Formbeherrschung und ein feines Gefühl für das Individuelle, mas ichon in diesen jugendlich weichen Zügen lebt, machen sich aufs anmutigfte geltend. Ein Mädchen gibt bas Marmorrelief S. 125; auch hier gewinnt man sofort ben Eindruck der Porträtähnlichkeit. Alles ift einfach und flar burchgebilbet. Die etwas gesuchte Stillifierung ber Haare bringt eine gewiffe Unruhe ins Ganze, die der einfachen, ftillen Faffung des Kindes sich nicht recht organisch einfügt. Scharf und bestimmt sind die Züge des Obersten Meinecke firiert (S. 126). Mit einer gang besondern Liebe und Innerlichkeit hat ber Stulptor ben Kopf feiner Mutter geformt (S. 127): ein fraftiges, fluges, bestimmtes Befen spricht aus diesen Zügen, und aus ben Augen leuchtet bell bie herzensgüte. Das ift so schlicht und mahr gegeben, daß man unwillfürlich in ein inneres Berhältnis zu diesem Ropfe tritt. Die Bufte ift eine Leiftung, auf die Baldin immer ftolg fein barf.

Die übrigen Reproduktionen von Arbeiten Balbins geben hauptjächlich Kleinplastiken. Die bestimmt und höchst individuell gebildete Statuette des Zürcher Resormators (in dunkelpatinierter Terrakotte) sei zuerst genannt (s. S. 129*). Das feste, klare, entschiedene Wesen Zwingslis hat in diesem kleinen Werk eine merkwürdig charakteristische Gestalt gesunden. Inhaltlich ist der Schritt vom Wann des ernsten, wuchtigen Wortes zu der kapriziös koketten Dame, die auf den Namen Schuggi hört (S. 135), ein recht großer; aber dieselbe Kunst der lebendigen Wiedergabe momentaner Bewegung, derselbe Sinn sür einen sprechenden Kontur begegnen uns auch in dieser Statuette. Die langen hängenden Arme mögen an die Yvette Guilbert (oder die Delvar) erinnern. Der Rhythmus, der durch die ganze Figur hindurchgeht, ist

fein zum Bewußtsein gebracht.

Die übrigen Kleinplastiken, meist Bronzen, erweisen Balbins frisches, phantosievolles Talent zur Karikatur. Bielleicht die vorzüglichste unter ihnen ist der gestikulierende Prete (S. 131). Ihn mag Balbin eigener An-



Bermann Baldin im Atelier (Phot. Berthn Mofer, Burich).

schauung auf einer italienischen Kanzel ohne allzuviele Uebertreibung nachgebildet haben. Der ausgreisende Gestus und in Konkurrenz damit das ausdrucksvolle Bußsplalmengesicht sind von erstaunlicher Lebendigkeit. Aber auch der dicke schwitzende Partikular (S. 132) ist ein famoser Typ. Reichtum und Klarheit der Formen versbinden sich in diesen Arbeiten aufs anziehendste.

Ins Bereich ber Karikatur schlagen auch die drei raschen Federzeichnungen, die der Künftler in Italien in sein Studienalbum geschrieben hat (S. 138 f.). Die Gruppe der Bettlerfamilie ist in knappen Strichen les

bensvoll hingestellt.

Die Kunft Hermann Balbins hat ihr eigenes Profil. Seine Stulptur fährt nicht in den alten, wohlaktreditierten Geleisen. Das erleichtert selten das Borwärtskommen; aber es garantiert etwas viel Wertvolleres: das Bewußtsein der Treue der individuellen Begadung gegenüber. Und dieses individuelle Sichbehaupten (das freilich nicht in Querköpferei ausarten darf) bestimmt in den Augen des feinen Kunstfreundes in erster Linie den Wert des Schaffenden.

"Bas Elster", eine Lustspielnovität.

Rachbrud verboten.

Im Oftober vergangenen Jahres fand zu Herisau bie Erstaufstührung von Rudolf Fastenraths dramatischem Erstlingswert "Bad Elster", Luftspiel in vier Aften, statt. Dem dramatischen Berein Herisau gebührt der Dank für die ersolgreiche Darstellung und noch mehr dafür, daß der Berein — unähnlich manchen Bühnen — den Mut hatte, sich überhaupt mit dem Wagnis einer regelrechten Premiere zu befassen. Ist doch von jeher das Lustspiel die schwache Stelle der deutschen dramatischen Dichtung gewesen. Durch das Sieb der Kritik — man nochte die Waschen soweit wie nur möglich machen — siel das Meiste der Produktion als wertlose Spreu hindurch und verschwand für immer im Lethestrom. Verhältnismäßig wenig Lustspiele haben sich sieghaft im Gedächtnis und in der Schätzung der Kenner behauptet; wenig Perlen zählt die Kette, die von Les

fings "Minna von Barnhelm" über Kleists "Zerbrochenen Krug" zu Freytags "Journalisten" führt. Und darüber hinaus bis zur Gegenwart? Es ist so, daß Benedig sich noch immer vorteils haft abhebt von den Luftspielsirmen Moser, Schönthan, Kadelsburg, Blumenthal und Genossen. Der Import vom Austland her hat nicht dazu verholsen, bodenständigem Geschmack die Herrichaft zu gewinnen; im Kamps mit den Gewürzen und Zutaten etwa der französischen Lustspielschaft ist unzweiselshaft bisher der beutsche Lustspielschaft unterlegen. Es liegt in der Eigenart des Zeitgeistes, daß das Publikum mehr Gesallen sindet an fremden Gerichten, und infolgebessen werden alle Schattterungen der Lockung vom nicht individuellen Bonmot dis zu den die Siune kizellungen der Broßstadtpossen geboten. Die

^{*)} Da wir in der Zeit der Oftergeschenke stehen, glauben wir unsere Leser barauf aufmerksam machen zu dürken, daß die etwa 45 cm hohe Zwingtlesstatuette beim Künstler (Zeltweg 83, Zürlch V) bestellt und bezogen werden kann zum Preise von Fr. 50.—. A. d. d.